



**Von Mareen Ledebur**

**Foto:  François Hollande - Creative Commons**

Schon nach den ersten Hochrechnungen versammelten sich am vergangenen Sonntag die Franzosen auf den Straßen, in Toulouse begannen die Autos zu hupen, in einer WG in Marseille stießen vier Studenten mit Sektgläsern an und in Paris brachte die Menge Volksfeststimmung auf den Place de la Bastille.

Der Sieg der Sozialisten bei der Wahl um das französische Präsidentschaftsamt scheint eine gewisse Erleichterung hervorgerufen zu haben. Im Mittelpunkt des Jubels stand der frisch gekürte französische Präsident Francois Hollande. Mit 51,62 Prozent der Stimmen gewann er die Stichwahl gegen Amtsinhaber Nicolas Sarkozy. Erstmals seit 17 Jahren ist mit somit wieder ein Sozialist im französischen Präsidentenamt.

Sein Vorgänger Nicolas Sarkozy musste nach nur einer Amtszeit den Elysée Palast verlassen. Obwohl er von Angela Merkel im Wahlkampf unterstützt wurde, gratulierte auch sie, als eine der Ersten, dem neuen Präsidenten und lud ihn nach Berlin ein.

Schon im vorangegangenen Fernsehduell und den Umfragewerten blieb Sarkozy hinter

Hollande zurück.

Nach der entscheidenden Stichwahl warten nun viele auf den Moment, in dem Hollande seine Wahlversprechen hält und sich mit der wirtschaftlichen Lage Frankreichs auseinandersetzen beginnt.

Für die zukünftige Europapolitik wird auch auf das erste Zusammentreffen mit der deutschen Kanzlerin gewartet, welche ihn nach seiner Amtseinführung in die deutsche Hauptstadt eingeladen hat. Die deutsch-französische Zusammenarbeit, vorher von „Merkozy“ bestimmt, wird auch vom restlichen Europa verfolgt. Mit Hollande könnte die französische Europapolitik eine Kehrtwende nehmen. Bereits im Wahlkampf erklärte der Sozialist, er wolle den Fiskalpakt der Europäischen Union überdenken und statt alleiniger Sparmaßnahmen mehr Wachstum in sein Land bringen.

### **Der bittere Beigeschmack der ersten Runde**

*„Le Changement, c’est maintenant“* – Der Wandel, das ist jetzt. Fraglich bleibt, ob die Sozialisten auch jene Franzosen zum Wandel bewegen können, die in der ersten Runde der Präsidentschaftswahlen für die Partei Front National gestimmt haben; denn der bittere Beigeschmack des hohen Wahlerfolgs der extremen Rechten um Marine Le Pen bleibt.

Zwar wählten viele die Front National aus reinem Protest gegen die bestehende Regierung aber mit einem polierten Image, das auch ökonomische Alternativen bietet, schaffte es Le Pen weitere Stimmen zu gewinnen. Mit 17,9 Prozent erzielte sie ihrer Partei einen Rekord.

*„Marine Le Pen hat sich zur Sprecherin der einfachen Leute gemacht und artikuliert deren Ängste, Wut und Sorgen“*, sagt der französische Politikwissenschaftler Pascal Perrineau.

Aber auch ihre Kernthemen, wie Sicherheit, Einwanderung und die angeblich bedrohte französische Identität finden Unterstützung.

Erst das Attentat von Toulouse, bei dem der 23-jährige Mohamed Merah drei Soldaten sowie jüdische Schulkinder und ihren Lehrer tötete, zeigte, bekräftigte Le Pen in ihren Themen: Einwanderung und Islam.

Mit beiden sind für die Front National sowohl Sicherheit, als auch nationale Identität in Frankreich gefährdet: Immigration, Islam, Sicherheit und nationale Identität sind die Schlagwörter. Auf ihrer Internetseite kündigt die Partei unter anderem den Kampf gegen Hollandes Pläne, Ausländern das Wahlrecht zu geben, an.

Dass die Rechtsextremen auch ohne Präsidentschaft eine Gefahr darstellen, davor warnt auch Martine Aubry, PS- Generalsekretärin. „Wir müssen gegenüber der Front National die richtigen Antworten finden-etwa beim Thema Immigration“, kommentierte PS-Senator Gérard Colomb.

Fraglich bleibt deshalb, wie der neue Präsident mit der Fremdenfeindlichkeit, welche in Frankreich lange unterschätzt blieb, umgehen wird. In seinem 60 Punkte Wahlprogramm heißt es: „*Ich werde ständig gegen Rassismus und Antisemitismus kämpfen*“.